

NDB-Artikel

Kaiser, Friedrich Dichter, * 3.4.1814 Biberach (Württemberg), † 6.11.1874 Wien. (katholisch)

Genealogie

V Joseph Franz, k. k. Leutnant, Katastralbeamter;

M Franziska Grelz; ledig; *unehel. T* (v. Marie v. Pospischill) Henriette (* 1854).

Leben

Schon als Kind nach Wien übersiedelt, besuchte K. das Akademische Gymnasium und trieb dann philosophische Studien an der Universität. In diese Zeit fallen die ersten dichterischen Versuche, die K. auch als Praktikant am Hofkriegsrat (1833) fortsetzte. Sein 1834 vollendetes (2.) Lustspiel „Das Rendezvous“ wurde 1835 von Theaterdirektor Carl unter dem Titel „Hans Hasenkopf“ aufgeführt, der Beginn einer langjährigen engen Verbindung, die für K. letzten Endes nicht immer von Vorteil war. Der Erfolg der Posse „Wolf und Braut“ (1836) war wohl ausschlaggebend dafür, daß K. den Staatsdienst quittierte (1838), seinen Neigungen für die Malerei – immerhin hatte er bei Waldmüller Öltechnik studiert und etliche Bilder verkauft – nicht weiter nachging und bei Carl zu sehr ungünstigen Bedingungen einen Vertrag als Theaterdichter unterschrieb (1839), der ihn zur Ablieferung von sechs Theaterstücken jährlich verpflichtete. 1845 wechselte K. dann zu F. Pokorny ans Josefstädtertheater über, wo aber der Erfolg – nicht zuletzt auf Grund einer schweren Erkrankung (1846) – ausblieb. Das Revolutionsjahr 1848 brachte den Höhepunkt in K.s Leben: Er übergab die von der „Concordia“, einem 1840 von ihm gegründeten Geselligkeitsverein prominenter Künstler, aufgesetzte Petition um Aufhebung der Zensur am 13. 3. den niederösterreichischen Landständen. Schließlich wurde er ausersehen, vom Pferderücken aus dem Volk von Wien die vom Kassier erlassene Konstitution zu verkünden. Nach 1848 kehrte K. unter dem Druck eines Gerichtsurteils als Theaterdichter zu Carl zurück und arbeitete nach dessen Tod (1854) für J. N. Nestroy und den Sohn Pokornys. Seit 1862 zog er sich vom Schaffen für die Bühne zurück, auf der – vor allem bedingt durch die sozialen Umwälzungen – nicht mehr das alte Wiener Volksstück dominierte, sondern das frivole Ausstattungstück nach französischem Muster. Bis zu seinem Tode lebte K. in äußerst tristen finanziellen Verhältnissen, die er mit wenig Erfolg durch Romanschriftstellerei zu verbessern trachtete.

Die Bedeutung K.s, dem als Dramatiker im Vergleich mit Nestroy doch nur ephemerer Rang zukommt, liegt vor allem in seiner Entwicklung einer ernsteren Spielart der Wiener Volksposse, dem „Lebens- oder Charakterbild“, gekennzeichnet durch Realismus der Darstellung und belehrende Tendenz. Wichtig ist K. auch als Vorläufer Anzengrubers in der Wahl bäuerlichen Milieus

sowie durch die Abfassung historischer Volksstücke („Zeitgemälde“: so etwa „General Laudon“, „Sonnenfels“, „Abraham a Sancta Clara“).

Werke

Weitere W Von 143 d. Titel nach bekannten Theaterstücken K.s (chronolog. W-Verz. s. Pöll. S. 204-20) sind 77 erhalten (vgl. Rommel, S. XXV f.), u. a. *Possen*: Dienstbotenwirtsch. od. Schatulle u. Uhr, 1840; Geld, 1841; Der Schneider als Naturdichter, 1843; Der Rastelbinder od. 10 000 Gulden, 1843; Stadt u. Land, 1845; Städt. Krankheit u. ländl. Kur, 1848; Ein Lump, 1852; *Lb.*: Der Zigeuner in d. Steinmetzwerkstatt, 1841; Verleumder u. Plauderer, 1842; Mönch u. Soldat, 1843. *Charakterbilder*: Junker u. Knecht, 1850; Der alte Bader u. d. jungen Doctoren, 1860; Ein verrufenes Haus (Charakterstück), 1872; - *Memoiren*: Unter 15 Theaterdirektoren, 1872. - *Biogr.*: Theaterdir. Carl, 1854; Friedrich Beckmann, 1866. - *Romane*: Ein Pfaffenleben, 1871; Unter d. alten Fritz u. Kaiser Josef, 1874.

Literatur

ADB 15;
S. Hock, Von Raimund bis Anzengruber, in: Jb. d. Grillparzerges. 15, 1905, S. 36-49;
Nagl-Zeidler-Castle II, S. 564 ff.;
O. Rommel, Alt-Wiener Volkstheater VII, o. J., S. V-XXVI;
ders., Die gr. Figuren d. Alt-Wiener Volkskomödie, in: Der Bindenschild 1, 1946;
W. Pöll, Der Wiener Theaterdichter F. K., Diss. Wien 1947 (*ungedr., W, L, P*);
Wurzbach X;
ÖBL (*L*).

Portraits

Lith. v. Decker (1841), Eybl (1842) u. Kriehuber (1844), jeweils mit Faks. d. Namenszuges K.s;
v. J. Cajetan: Der Volksdichter F. K. verkündet am 15.3.1848 die Konstitution (alle Wien, Nat.bibl.).

Autor

Roswitha Woytek

Empfohlene Zitierweise

Woytek, Roswitha, „Kaiser, Friedrich“, in: Neue Deutsche Biographie 11 (1977), S. 11 36-37 [Onlinefassung]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118874748.html>

ADB-Artikel

Kaiser: *Friedrich K.*, dramatischer, insbesondere Possendichter, am 3. April 1814 zu Biberach geboren, wurde, da sein Vater, der österreichischer Offizier war, nach Wien kam, daselbst erzogen und ausgebildet. Seine Absicht, Theologie zu studiren, gab K. bald auf, zumal sich schon frühzeitig sein Talent auf dramatischpoetischem Gebiete zeigte, das zuerst Director Carl in Wien entdeckte, der K. zum Fortstreben aufmunterte. K. hatte sich inzwischen zum Lebensberufe die Beamtenlaufbahn erwählt, indem er beim Hofkriegsrathe als Praktikant eingetreten war. Schon 1835 ging Kaiser's erstes Stück „Hans Hasentopf“ mit günstiger Aufnahme über die Bühne. Des Amtslebens bald müde, trat er im J. 1838 wieder aus dem Staatsdienste, dem er ohnehin fünf Jahre lang unentgeltlich obgelegen war und übernahm bei Director Carl die Stelle eines Theaterdichters, welche freilich keine reichen Einnahmen brachte, später überwarf sich der Dichter mit dem Theaterdirector und begab sich zum Director des Josephstädter Theaters, Pokorny, bei dem er aber keine solchen Erfolge errang wie bei Carl. Im J. 1846 gab K. ein satyrisches Blatt „Der Kobold“ heraus, das bald daraus wieder einging. An der Bewegung des Jahres 1848 nahm K. lebhaften Antheil; die Petition um Aufhebung der Censur, welche die Concordia, ein Schriftstellerverein, dessen Gründung ebenfalls K. zu verdanken ist, an die niederösterreichischen Stände gerichtet, ward von K. am 13. März übergeben. Beim bewaffneten Corps der Nationalgarde eingetreten, hatte er nicht selten Wachdienste zu verrichten; er war es auch, welcher das kaiserliche Constitutions-manifest, durch die menschengefüllten Gassen Wiens reitend, verlas. So ward K. bald in Wien eine volksthümliche Persönlichkeit, umsomehr als er sich oft der augenscheinlichsten Gefahr aussetzte, um im Sinne des Volkes zu wirken. Nach der Revolutionszeit verband sich K. wieder mit dem Theaterdirector Carl, dem er eine große Zahl von Stücken lieferte und nach dessen Tode widmete er in gleicher Weise dem Nachfolger in der Directionsführung, Nestroy, seine Feder, mit dem er ebenfalls einen Vertrag schloß, der aber im J. 1859 gelöst wurde. Noch war K. für das Theater an der Wien und für das Quaitheater in Wien unter Treumann thätig, zog sich jedoch im J. 1862 ganz zurück. Von seiner dramatischen Thätigkeit war fortan wenig mehr zu hören. Wenig beachtet und in dürftigen Lebensverhältnissen starb er am 6. November 1874 in Wien. K. war ein sehr fruchtbarer dramatischer Dichter, weit über 190 ein- oder mehractige Stücke, zumeist Possen, sind seiner Feder zu verdanken. Er besaß ein zweifellos bedeutendes Talent auf dem betretenen Gebiete, doch ist es sehr zu beklagen, daß seine äußeren Verhältnisse ihn zum hastigen Arbeiten zwangen und deshalb der Charakter des Flüchtigen, Oberflächlichen vielen seiner Stücke aufgeprägt erscheint. Seit dem Jahre 1834, in welchem Jahre das Lustspiel „Das Rendezvous“, nach der Umarbeitung „Hans Hasenkopf“ betitelt, entstand, schrieb K. fast alljährlich eine Zahl von Possen und sogenannten „Lebensbildern“, von denen nur die allerbedeutendsten, beziehungsweise charakteristischsten hier angeführt werden können, nämlich: „Liebe und Ehe“, Lustspiel (1839); „Dienstbotenwirthschaft oder Chatouille und Uhr,“ Posse (1840); „Der Zigeuner in der Steinmetzwerkstätte“, Lebensbild (1841); „Geld“, Posse in 3 Akten nach dem Englischen Bulwers frei bearbeitet (1841); „Der Rastelbinder oder 10 000

Gulden", Posse (1843); „Stadt und Land“, Posse (1844); „Der Krämer und sein Commis“, Posse (1844); „Doctor und Friseur oder die Sucht nach Abenteuern". Posse (1845); „Sie ist verheirathet", Lustspiel (1845); „Die Schule des Armen oder zwei Millionen“, Charakterbild (1847); „Ein Fürst“. Charakterbild (1849); „Mönch und Soldat". Charakterbild (1849); „Junker und Knecht", Charakterbild (1850); „Verrechnet". Charakterbild (1851); „Ein Lump". Posse (1852); „Der letzte Hanswurst", Zeitgemälde (1853); „Im Dunkeln", Posse (1853); „Nur romantisch", Posse (1854); „Ein Sylvesternachts-Spaß". Gelegenheitsschwank (1854); „Die Frau Wirthin", Charakterbild (1856); „Etwas Kleines", Charakterbild (1857); „Ein Jagd-Abenteuer", Posse (1859); „Mein ist die Welt", Charakterbild (1860); „Der alte Bader und die jungen Doctoren", Charakterbild (1861); „Der Billeteur und sein Kind". Originallustspiel (1862); „Künstler oder Millionär“. Originallustspiel (1863) etc. Kaiser's letzte Stücke behandelten historische Persönlichkeiten meist im Rahmen des Wiener Volkslebens als „geschichtliche Volksstücke“, wie „Pater Abraham a Sancta Clara“, „General Laudon“, „Sonnenfels“. Einige Tage nach Kaiser's Tode wurde sein letztes Lebensbild „Die Brillantenkönigin“ mit großem Beifalle im Theater in der Josefstadt in Wien ausgeführt, dessen Director Fürst sich überhaupt gegen K. sehr pietätvoll benahm. Die meisten von Kaiser's dramatischen Arbeiten sind im Verlage von Pichler oder Wallishäuser, nachmals Klemm in Wien, auch im Drucke erschienen. Außerdem veröffentlichte K. eine Biographie des Directors Carl unter dem Titel: „Theaterdirector Carl. Sein Leben und Wirken in München und Wien" (1854); das Memoirenwerk „Unter 15 Theaterdirectoren" (1872) und einige „Volksromane“, wie „Ein Pfaffenleben“ (Abraham a Sancta Clara, 1871), „Unter dem alten Fritz und Kaiser Josef“ (1873—74).— Man ersieht schon aus dem Titelverzeichniß der oben angeführten Stücke Kaiser's, daß er sich jener heute z. B. durch O. F. Berg, Ant. Langer, C. Costa und C. Elmar vertretenen Richtung der Wiener Lokalposse zuwandte, die sich hauptsächlich mit dem Wiener Volksleben beschäftigt. Im Allgemeinen sind seine Arbeiten mit manchen feinen Zügen ausgestattet, und nicht ohne Humor und „Lebenswahrheit in der Erfindung“, besonders geben die Possen recht lebendige Spiegelbilder des Wiener Lebens und sind werthvolle Beiträge zur Kenntniß desselben. Obwol von großer Derbheit, haben sich viele dieser Schwanke und Lebensbilder besonders auf österreichischen Bühnen bis heute auf dem Repertoire erhalten.

Literatur

Wurzbach, Biograph. Lexikon. Bd. X.

Autor

Anton Schlossar.

Empfohlene Zitierweise

Schlossar, Anton, „Kaiser, Friedrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1882), S. [Onlinefassung]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118874748.html>

1. September 2021

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
